Flora.

Nro. 34.

Regensburg, am 14. September 1839.

I. Original-Abhandlungen.

Beiträge zur Synonymie der Pflanzen des Alterthums; von Dr. Fingerhuth in Esch.

(Schluss.)

II. *Ueber Zucker und Zuckerrohr der Alten.*

Wenn wir die alten Autoren genau vergleichen, so will es scheinen, als hätten sie das Zuckerrohr, den süssen Saft desselben und wohl auch den krystallisirten Zucker gekannt; und wirklich ist auch ja das Verfahren zur Gewinnung dieser Substanzen aus dem Rohre so einfach, dass es zu verwundern wäre, wenn die Indier diess nicht sollten gekannt haben.

Die älteren Commentatoren, als Manardus der Ferrarier und L. Fuchsius, wollen in dem σάκχαρον des Dioscorides und Plinius nur das aus manchen Pflanzen ausschwitzende Manna, das δροσόμελι und ἀερόμελι des Galenus, tarandschabin oder thalendschabin der Araber erkennen. Diese Ansicht, zufolge welcher das *Saccharon Diosc.*, *Galen.*, *Plin.* mannaähnlich aus den Blättern des Rohrs in Indien und Arabien aus-

schwitze, durch die Sonnenwärme eintrockne, und so die salzähnliche, unter den Zähnen brüchige, weisse Substanz darstelle, welche die Alten *Saccharon* nannten, widerspricht nicht allein den Aussagen der alten Schriftsteller, sondern auch der Sache selbst. *) Denn keiner der griechischen und römischen Autoren (Seneca Epist. 84. Ajunt inveniri apud Indos mel in arundinum foliis ausgenommen) lässt aus den Rohrblättern in Indien den Zucker entstehen, wie das Manna z. B. aus *Hedysarum Alhagi* etc. sich bildet; und es würde auch gewiss, wenn dem wirklich so wäre, der treffliche Dioscorides und der Alles umfassende Galenus eine so auffallende Erscheinung nicht unberührt gelassen haben. Dioscorides**) und Plinius***) beschreiben den Zucker dem Salze ähnlich, weiss, unter den Zähnen brüchig und Archigenes †) nennt ihn gar indisches Salz; und klar geht daraus hervor, dass das von den Alten angeführte σάκχαρον, *Saccharon*, nicht Manna seyn könne, welches

*) Das Manna schmilzt, wenn die Sonnenwärme darauf einwirkt. Cnf. Gmelin Reise durch Russland und Persien. III. 28. Burkhardt Reise 798. 953. Niebuhr Beschr. v. Arab. 145. Rauwolf Reise 1. 94. 95. Faber de Manna arabica in Gruner Opusc. medicis ex monumentis Arab. & Ebræor. p. 124. sqq. etc. Auch erwähnen die heiligen Bücher 2. Mos. XVI. 21. diess Schmelzen des Manna's in der Sonne schon.

**) De medica materia lib. II. cap. 104.

***) Naturalis histor. lib. XII. cap. 8.

†) Bei Paul Aegineta lib. II. cap. 52.

kein Salz darstellt, d. h. nicht krystallisirt, gummiartig eintrocknet, beim Kauen zähe und klebrig erscheint, und welches überdem auch neben dem σάκχαρον von Galenus noch besonders beschrieben wird. *) Die spätern Erklärer dagegen sagen: Wenn die Griechen von Σάκχαρ, Σάκχαρον, μέλι καλάμινον, ἅλς Ἰνδικὸς, die Römer von *Saccaron*, *Saccharum* sprechen, so geht daraus hervor, dass sie vielmehr von dem natürlich angesammelten, eingetrockneten Safte der Bambusen, nämlich vom thabâschir reden, als vom Rohrzucker, dessen erst bei den Arabern (Sakhr) gedacht werde. Dass diesem aber nicht so sey, werden wir im Verfolge dieser Abhandlung zu erweisen suchen.

Der Rohrhonig, *Saccharon*, welcher bei den Alten vorkommt, ist eines doppelten Ursprungs; entweder wurde er durch Kunst gewonnen aus *Saccharum officinarum*, oder er setzte sich freiwillig ab, trocknete ein im Rohre der Bambusen, und bildete so die unter dem Namen Tabaschir bekannte, kieselerdige, meist gar nicht süsse, zuweilen nur wenig süss schmeckende Concretion.

Das Tabaschir **) bildet sich in kleinen Lücken, welche im Innern der Massen des Stengels der Bambusen vorkommen, oder auch in der grossen Lücke, welche den Stengel dieser Pflanzen von einem Knoten bis zum andern durchzieht, und

*) De facult. Aliment. 3. 739.

**) Meyen Pflanzenphysiologie. II. 542. 543.

füllt das Ende der Höhle, zunächst des Knoten, mit kleineren oder grösseren Stücken. Es erscheint unter den mannigfachsten Farben, bald weiss undurchsichtig, bald opalisirend oder milchweiss; bald gelblich und durchsichtig wie Glas, bald durchsichtig und gefärbt, gelblich, bräunlich, bis zum dunkel braunroth.

Dioscorides *) sagt: Σάκχαρον - - - - - εὑρισκόμενον ἐπὶ τῶν καλάμων, ὅμοιον τῇ συστάσει ἁλσὶ, καὶ θραυόμενον ὑπὲρ τοῖς ὀδοῦσι, καθάπερ οἱ ἅλες.

Plinius **) nennt sein Saccharon mell in harnudinibus collectum, gummium modo candidum, dentibus fragile, amplissimum nucis avellanæ magnitudine; und Archigenes ***) bei Paul von Aegina nennt ihn geradezu ὁ ἅλς ὁ Ἰνδικός· χρόᾳ μὲν καὶ συστάσει ὅμοιος τῷ κοινῷ ἁλὶ· γεύσει δὲ μελιτώδης.

Vergleichen wir diese Aussagen der Alten über das Saccharon oder indische Salz mit der eben angegebenen Beschreibung des Tabaschir, so finden wir nur eine theilweise Uebereinstimmung, und gar zu auffallend würde es erscheinen, wenn wir voraussetzen wollten, die Indier hätten zu ihrem Verkehr mit Griechenland und Rom nur die kleineren Stückchen der weissen, salzähnlichen und süss

*) De medica materia. II. 101. (Edit. Spreng.)
**) Plinii h. nat. XII., 8.
***) Paul Aegina II. 52.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00154-7

schmeckenden Sorte der Concretion im Stengel der Bambusen ausgewählt; — denn nur diese Sorte stimmt mit der Beschreibung bei Dioscorides, Plinius und Archigenes überein. Auch wächst kein Bambus in Arabien, wohin doch die oben genannten Autoren, ferner Galenus *) zum Theil, und Paul von Aegina ausschliesslich das Rohr versetzten, welches das ihnen bekannte Saccharon liefern sollte. Es kann also hier, wie man bisher allgemein annahm, nicht allein vom Bambus die Rede seyn, sondern man wird auch das ursprünglich in Indien wachsende *Saccharum officinarum* als vielleicht im Alterthum nach Arabien verpflanzt annehmen können, und diess um so mehr, als nach Moses cheronensis **) auch am untern Euphrat in Elymais Zuckerrohr gebaut wurde. Wir sagen, diess könnte seyn, und diese Möglichkeit sehen wir

*) Galen. de S. fac. lib. 7. καὶ τὸ σάκχαρ δὲ καλούμενον, ὅπερ ἐξ Ἰνδίας δὲ καὶ εὐδαίμονος ἀραβίας κομίζεται.

Cfr. ferner Dioscor. l. c. Καλεῖται δέ τι καὶ σάκχαρον, εἶδος ὂν μέλιτος ἐν Ἰνδίᾳ καὶ τῇ εὐδαίμονι ἀραβίᾳ πεπηγότος, εὑρισκόμενον ἐπὶ τῶν καλάμων, . . .

Plin. l. c. Saccaron et Arabia fert sed laudatius India.

P. Aegin. lib. VII. 3. τὸ δὲ σάκχαρ ὅπερ ἐκ τῆς εὐδαίμονος ἀραβίας κομίζεται, καὶ ἧττον μὲν γλυκὺ τοῦ παρ' ἡμῖν ἐστίν.

**) Appendix geographica hist. Armen. p. 364.

gar zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit heranreifen, wenn wir des Statius Silven *) vergleichen, welcher in Ebusia, einer Insel Spaniens, schon Zuckerrohr, also vor den Anpflanzungen am untern Euphrat, gedeihen lässt. — Wie, wenn die spätern Araber, denen man die Anpflanzungen des Zuckerrohrs in Spanien und überhaupt die erste Kenntniss des Zuckers zuschreibt, schon in der Nähe der Halbinsel das Zuckerrohr angepflanzt vorgefunden hätten? — Es kann diess freilich, auf einen so schwachen historischen Beweis gestützt, nur Vermuthung seyn, und als solche sey sie auch hier nur angeführt. Doch verwechselte man bekanntlich bei den Alten die Orte, welche die Handelsprodukte hervorbringen, mit denjenigen, welche als Handelsniederlagen dienten, **) wie wir dieses, um nur ein Beispiel anzuführen, vom Zimmt sehen. Herodot ***) gibt an, das *Cinnamomum* wachse in dem Lande, wo Bacchus erzogen ward, und verstand darunter doch wohl nur Indien und nicht Arabien, wie er †) sagt, welches bloss die Handelsniederlagen für diese Produkte, die Stapel-

*) P. Statii Silv. I. IV. Et quas præcognit Ebusia cannas.

**) Cfr. Pinder Comment. de Adamante p. 13. Olympiodor ad Aristot. Meteorolog. I. 4. I. fol. 9. a. Vol. I. p. 169.

***) Herodot. III. 111.

†) Id. III. 107. Cfr. ferner Plin. VI. 28 29. XII. 14. Ptolemäus Geogr. lib. IV. cap. 9. p. 114. u. lib. VI. cap. 7. p. 145. Creuzer Comment. Herodot. p. 40. folg.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00156-9

plätze für den indischen Handel enthielt.*) So ging's auch wahrscheinlich mit dem *Saccharon*, welches über Arabien nach Griechenland etc. gelangte, und welches wir desshalb auch als in Arabien vorkommend bei den Alten angeführt finden.**)

Mag nun auch Manches bisher Angeführte, so wie besonders die Stelle des Plinius, vielleicht auch Arrian***) auf die im Innern der Bambusenstengel sich bildenden kieselerdigen Concretionen — den Tabaschir — bezogen werden, so spricht doch Eratosthenes†) ausdrücklich von einem Rohrhonig in Indien, welcher ohne Zuthun der Bienen sich erzeuge; Strabo††) erzählt uns von grossem Rohre in Indien, welches sowohl von Natur aus als durch Auskochen süss sey, und Solinus†††) lässt die Indier schon einen honigsüssen Saft aus dem Rohre auspressen. Hierhin wäre

---

*) Heeren II. 1. S. 101.

**) Dioscorides. II. 104. Plinius XII. 8. Galen. de fac. S. lib. VII. Paul Aegin. VII. 3. (μ.)

***) Arrian Peripl. mar. erythr.

†) Eratosthenes apud Strab. Geogr. lib. XV. (de India) Εἴρηκε δὲ καὶ περὶ καλάμων, ὅτι ποιοῦσι μέλι, μελισσῶν μὴ οὐσῶν.

††) Strabonis Geogr. lib. XV. — — — καὶ τὰς ῥίζας... τῶν μεγάλων καλάμων γλυκείας καὶ φύσει καὶ ἑψήσει — — —.

†††) J. Solini Polyhist. cap. LV. — — palustria (Indiæ) arundinem creant — — — — — —.
E radicibus ejus exprimitur humor dulcis ad melleam suavitatem.

auch noch folgende Stelle des Marcus Varro zu ziehen:

„Indica non magna nimis arbore crescit arundo,
illius et lentis premitur radicibus humor,
dulcia cui nequeant succo contendere mella."

Wenn nun ferner Seneca *) anführt: „Ajunt inveniri apud Indos mel in arundinum foliis, quod aut ros illius cœli, aut ipsius arundinis humor dulcis, et pinguior gignat," und Lucan **) von den Indiern sagte: „Quique bibunt tenera dulces ab arundine succos," so stellt sich aus diesem klar heraus, dass die Alten nicht allein eine honigsüsse *Flüssigkeit* im Rohre von Indien kannten, sondern dieselbe auch durch Auskochen und Auspressen zu gewinnen wussten; wenn überdem Strabo sein μέλι καλάμων mit Bienenhonig vergleicht, wenn Solinus und Varro den aus dem Rohre gepressten humor süss und honigartig nennen, Seneca einen Honig anführt, welcher aus dem süssen und dicklichen Safte des Rohrs selbst entsteht, und endlich Tertullianus ***) sagt: „Mella viridanti confragant pinguia canna," so kann doch hier nur der Saft des Zuckerrohrs — der Zuckersyrup — gemeint seyn; wenn zuletzt Cl. Aelian †) die Indier sich vom Rohre nähren lässt, und Strabo ††) vom

*) Seneca Epist. 84.
**) Lucani Pharsal. lib. III.
***) Tertullianus de judic. Dei liber.
†) Cl. Aeliani Var. histor. III. 39.
††) Strabonis Geograph. l. c.

Honigrohre in Indien sagt: „οὐ γὰρ δένδρον εἶναι καρποφόρον· ἐκ δὲ τοῦ καρποῦ μεθύειν," so ist hierunter doch wohl nur Zuckerrohr zu verstehen. Denn auch jetzt noch nähren sich die Sklaven auf den Pflanzungen zur Zeit der Zuckerernte von Zuckerrohr, und werden wohlbeleibt dabei, und verstehe ich die angeführte Stelle des Strabo richtig, so bereitete man auch schon damals ein berauschendes Getränke daraus. Gerade dass Strabo das Rohr baumartig und nicht fruchttragend nennt, — und doch aus der Frucht berauschend mache — widerspricht unserer Ansicht durchaus nicht; denn baumartig gross ist, im Vergleiche zu den Rohrarten Griechenlands und Italiens, das Zuckerrohr — und Frucht nannte man und nennt auch jetzt noch dasjenige, was von oder aus einer Sache gewonnen wird, — also hier der aus dem Rohre gewonnene, dickliche, süsse Saft (Syrup) und aus diesem wurde Etwas bereitet, was berauschend mache, ἐκ δὲ τοῦ καρποῦ μεθύειν." Eine Benutzung des Zuckerrohrs — oder Rohrsaftes, die wir auch jetzt noch zur Bereitung des Rum — Taffia — freilich auf etwas andere Weise, wiederfinden.

Vergleichen wir die aufgestellten Thatsachen, so finden wir

1) dass die alten Autoren das Zuckerrohr unter dem Namen *Arundo indica*, *arundo indica arborea* u. s. w. kannten;

2) dass ihnen die Benutzung desselben zum Gewinnen eines süssen, honigartigen (mithin

dicklichen) Saftes — Zuckersyrup — nicht fremd war;

4) dass der Rohrzucker von den Alten, Griechen und Römern, gekannt, und in ihren Werken beschrieben vorliegt, obgleich das Verfahren der Bereitung, als ihnen ferne liegend, von keinem erwähnt wird.

Zur Erläuterung der eben ad 4. ausgesprochenen Ansicht nun noch Folgendes:

Das Tabaschir verdankt seine Entstehung einer übermässigen Se- oder Excretion der Kieselerde im Innern des Bambusenstengels — eines Prozesses, welcher in der Epidermis des Stengels sehr bedeutend ist, und woher es auch sehr gut zu erklären ist, dass auf der die inneren Höhlen — Internodien-Räume — auskleidenden Membran, bei polarem Verhalten und luxurirender Absonderungs-Thätigkeit, *dasselbe* im Innern des Stengels stattfindet, was normal nur in der Epidermalschicht der äussern Umkleidung vorgeht und vorgehen soll. Nach den chemischen Analysen von Smithson, Fourcroy und Vauquelin, Thomson und Turner besteht dieses Concret grösstentheils aus Kieselerde, mehr oder weniger Kali und Kalk, und zwar richtet sich der Gehalt an letzterem nach der mehr oder weniger grösseren Durchsichtigkeit, so dass die undurchsichtige weisse Sorte mehrere p. C. Kalk enthält, als die durchscheinende und die durchsichtige fast nur eine Spur desselben auffinden lässt. In Wasser gebracht, entwickelt es viele Luftblasen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00160-9

und saugt viel Wasser ein; ist schwer löslich in demselben und theilte demselben, auch nach 24 Stunden langer Einwirkung, fast keinen Geschmack mit.

Wenn dagegen Dioscorides, Archigenes, Arrian, Plinius und Paul von Aegina das σάκχαρ oder σάκχαρι eine dem Salze ähnliche Masse, oder dasselbe gar dem gemeinen Salze ähnlich, d. h. krystallisirt beschreiben, ihm einen süssen, honigartigen Geschmack zutheilen, und Dioscorides dasselbe in Wasser gelöst als Heilmittel trinken lässt; wenn wir zu diesem noch die früher allegirten Beweisstellen zusummiren, wer wird dann wohl noch an eine Identität des Tabaschir mit dem *Saccharon* der Alten glauben, oder gar dieselbe vertheidigen wollen? Würde man auch einwerfen, dass, wenn die Griechen und Römer den krystallisirten Zucker gekannt hätten, sie auch des Prozesses, wodurch derselbe aus dem Rohrsafte werde, gedacht haben würden; was aber nicht der Fall ist: so werde ich ganz einfach erwiedern, dass sie dieses nicht nothwendig wissen mussten, und doch den Zucker kennen konnten; denn wie viele Erzeugnisse spendet uns ja auch der Handel des Auslandes, von deren Ursprung, Entstehen und Zubereitung wir auch nichts weiter wissen, als dass sie von da oder dorther eingebracht werden, und dass sie, einmal bei uns angekommen, diese oder jene Eigenschaften und physisischen Charaktere darbieten. Welche lächerlichen Geschichten erzählen

nicht die Alten vom Einsammeln des Zimmts, und doch kannten sie denselben in mehreren Sorten ganz genau.

II. Versammlungen.

Sitzung der k. botan. Gesellschaft am 5. Aug. 1839.

(Schluss.)

Hierauf wurden folgende Eingänge vorgelegt:

a) *Für die Bibliothek:*

1) von Hrn. Prof. Zuccarini in München: Dr. Ph. Fr. de Siebold Flora Japonica. Sectio prima. Plantæ ornatui vel usui inservientes. Digessit Dr. J. G. Zuccarini. Fasc. IX. et X. Lugdun. Batavor. 1839.

2) von Hrn. Hofrath Dr. v. Martius in München: dessen Abhandlung über die Verbreitung der Palmen in der alten Welt, mit besonderer Rücksicht auf die Floren-Reiche. Bes. Abdr. aus d. Münch. gel. Anz. 1839.

3) von Hrn. Dr. Phöbus zu Berlin: Deutschlands kryptogamische Gewächse in Abbildungen und Beschreibungen. Auch unter dem Titel: Abbildung und Beschreibung der in Deutschland wildwachsenden und in Gärten im Freien ausdauernden Gewächse, nach natürlichen Familien erläutert. Von Dr. J. F. Brandt, Dr. P. Phöbus und Dr. J. T. C. Ratzeburg. Zweite Abtheilung. Kryptogamen. Berlin 1838.

4) von Hrn. Prof. Treviranus zu Bonn: des-

nicht die Alten vom Einsammeln des Zimmts, und doch kannten sie denselben in mehreren Sorten ganz genau.

II. Versammlungen.

Sitzung der k. botan. Gesellschaft am 5. Aug. 1839.

(Schluss.)

Hierauf wurden folgende Eingänge vorgelegt:

a) *Für die Bibliothek:*

1) von Hrn. Prof. Zuccarini in München: Dr. Ph. Fr. de Siebold Flora Japonica. Sectio prima. Plantæ ornatui vel usui inservientes. Digessit Dr. J. G. Zuccarini. Fasc. IX. et X. Lugdun. Batavor. 1839.

2) von Hrn. Hofrath Dr. v. Martius in München: dessen Abhandlung über die Verbreitung der Palmen in der alten Welt, mit besonderer Rücksicht auf die Floren-Reiche. Bes. Abdr. aus d. Münch. gel. Anz. 1839.

3) von Hrn. Dr. Phöbus zu Berlin: Deutschlands kryptogamische Gewächse in Abbildungen und Beschreibungen. Auch unter dem Titel: Abbildung und Beschreibung der in Deutschland wildwachsenden und in Gärten im Freien ausdauernden Gewächse, nach natürlichen Familien erläutert. Von Dr. J. F. Brandt, Dr. P. Phöbus und Dr. J. T. C. Ratzeburg. Zweite Abtheilung. Kryptogamen. Berlin 1838.

4) von Hrn. Prof. Treviranus zu Bonn: des-

sen Physiologie der Gewächse. Zweiten Bandes erste und zweite Abtheilung. Bonn, 1838.

5) von Hrn. Prof. Wenderoth in Marburg: dessen Versuch einer Charakteristik der Vegetation von Kurhessen. Als Einleitung in die Flora dieses Landes. Auch unter dem Titel: Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg.

6) von der Verlagshandlung Schulthess in Zürich: die Flora der Schweiz von Dr. J. Hegetschweiler. Lieferung III.

7) von der Verlagshandlung Schweizerbart in Stuttgart: Naturgeschichte der drei Reiche. 44. u. 45. Liefer. Stuttgart, 1839.

8) von Hrn. Apotheker Joseph von Dorner in Pressburg: dessen, das Banat in topographisch-naturhistorischer Beziehung mit besonderer Berücksichtigung der Herkulesbäder nächst Mehadia und ihrer Umgebungen. Pressburg, 1839.

9) von Hrn. Samenhändler Johann Kachler in Wien, dessen alphabetisch-tabellarisch-scientifisches Samen-Verzeichniss. Wien, 1839.

10) von Hrn. Dr. J. W. P. Hübener in Mainz: Deutschlands Lebermoose in getrockneten Exemplaren. V. Lieferung. Mainz, 1839.

11) von demselben: Deutschlands Laubmoose in getrockneten Exemplaren. I. Lieferung. Mainz, 1839.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00163-7

12) von der pharmaceutischen Gesellschaft Rheinbayerns: deren Jahrbuch für praktische Pharmacie und verwandte Fächer. II. Jahrgang. I. Lieferung. Kaiserslautern, 1839.

13) von dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den kön. Preussischen Staaten: dessen Verhandlungen. XXIX. Lieferung. Berlin, 1839.

14) von Hrn. Prof. Dr. Göppert in Breslau: Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Jahre 1838. Breslau, 1839.

15) von Hrn. Prof. Dr. C. H. Schultz in Berlin: dessen Mémoire sur la circulation et sur les vaisseaux lactifères dans les plantes. Mémoire qui a rapporté le grand prix de Physique proposé par l'Acad. roy. des scienc. de Paris pour l'année 1833. Paris, 1839.

16) von Hrn. F. A. W. Miquel in Rotterdam: dessen Genera Cactearum descripta et ordinata, quibus præmissi sunt characteres totius ordinis et affinitatum adumbratio. Roterdami, 1839.

17) von demselben: De Noord-Nederlandsche Vegetatie in hare Hoofdtrekken vergeleken met die der Pruissische Rijn-Province. Rotterdam, 1837.

18) von demselben: De Encephalarto horrido Lehm. ejusque formis. Rotterdam, 1838.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00164-3

b) *Für das Herbarium*

sandten 1) Hr. Lehrer Bach in Boppard Exemplare der *Iberis diraricata Tausch* und einiger andern seltenen Gewächse der Gegend von Boppard, und 2) Hr. Apotheker Mayors zu Salzgitter bei Braunschweig eine Sammlung norddeutscher Pflanzen. Beide Collectionen enthalten viele sehr interessante Arten.

c) *Der botanische Garten*

erhielt eine sehr ansehnliche Sendung frischer Sämereien aus dem kaiserlichen botanischen Garten zu St. Petersburg.

Für alle diese Geschenke wird hiemit den grossmüthigen Gebern der wärmste Dank dargebracht.

III. Botanische Notizen.

Unter dem Titel: Observations sur les genres *Mœnchia & Malachium* hat Professor Grenier in Besançon in den Mémoires de l'Académie des Sciences, Belles-Lettres & Arts dieser Stadt, eine Notiz über obige Pflanzen gegeben, deren Resultate folgende sind: Seine Studien über die *Cerastia* führten ihn dahin, die genannten Gattungen zu untersuchen; *Mœnchia erecta* und *octandra* seyen kaum specifisch von *Malachium manticum* verschieden; um consequent zu seyn, müsste man aus den Cerastien das *C. tetrandrum Curt.* ausscheiden, das sich zu *C. pumilum* gerade so verhält wie *Mœnchia octandra* zu *Malachium manticum*; um die vorgeschlagene Vereinigung anzunehmen, bedürfe es da-

b) *Für das Herbarium*

sandten 1) Hr. Lehrer Bach in Boppard Exemplare der *Iberis diraricata Tausch* und einiger andern seltenen Gewächse der Gegend von Boppard, und 2) Hr. Apotheker Mayors zu Salzgitter bei Braunschweig eine Sammlung norddeutscher Pflanzen. Beide Collectionen enthalten viele sehr interessante Arten.

c) *Der botanische Garten*

erhielt eine sehr ansehnliche Sendung frischer Sämereien aus dem kaiserlichen botanischen Garten zu St. Petersburg.

Für alle diese Geschenke wird hiemit den grossmüthigen Gebern der wärmste Dank dargebracht.

III. Botanische Notizen.

Unter dem Titel: Observations sur les genres *Mœnchia & Malachium* hat Professor Grenier in Besançon in den Mémoires de l'Académie des Sciences, Belles-Lettres & Arts dieser Stadt, eine Notiz über obige Pflanzen gegeben, deren Resultate folgende sind: Seine Studien über die *Cerastia* führten ihn dahin, die genannten Gattungen zu untersuchen; *Mœnchia erecta* und *octandra* seyen kaum specifisch von *Malachium manticum* verschieden; um consequent zu seyn, müsste man aus den Cerastien das *C. tetrandrum Curt.* ausscheiden, das sich zu *C. pumilum* gerade so verhält wie *Mœnchia octandra* zu *Malachium manticum*; um die vorgeschlagene Vereinigung anzunehmen, bedürfe es da-

her weiter nichts als in den Gattungs-Charakter die 4- und 5-theiligen Blüthen aufzunehmen. *Malachium manticum* hat, wie *Mœnchia*, beinahe ganzrandige Petala. Der Unterschied in der Kapselbildung beschränkt sich zwischen den zwei Gattungen darauf, dass alle Klappen der *Mœnchia* gegen oben, zu $\frac{3}{3}$ oder $\frac{3}{4}$ der Höhe, zugleich frei werden, während sie noch eine kleine Strecke weit bei *Malachium* zu zwei und zwei verbunden bleiben. Uebrigens hat der Verfasser bei *Mœnchia octandra* aus Fréjus die Bildung der *Malachium*-Kapsel gefunden. Auch bei dem Typus der Malachien, *M. aquaticum*, ist die Zweispaltigkeit der Klappen ein so veränderliches Kennzeichen, dass die Kapsel desselben wie die eines *Cerastium* aussieht.

Auf dieses gründet Grenier folgenden Gattungs-Charakter: *Malachium:* calyx 4—5-sepalus, petala 4—5-bipartita vel subemarginata; stamina 4—8—10; ovarum multiovulatum; styli 4—5; capsula 8-valvis, vel 10-valvis, valvis per paria cohærentibus, apice liberis. Er gibt dann, nebst den specifischen Phrasen der vier Species *M. aquaticum Fries*, *M. manticum Reichb.*, *M. octandrum Gren.* und *M. erectum Gren.* die Anzeige der verschiedenen Schriften, worin dieselben vorkommen, so wie die Standorte. Bei *M. octandrum* vermissen wir die Lokalität Corsica, woher die Pflanze ursprünglich bekannt wurde und woher Einsender dieses mehrere Exemplare besitzt.

X.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06934-00166-5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1839

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Fingerhuth Carl Anton

Artikel/Article: Beiträge zur Synonymie der Pflanzen des Allerthums 529-544